Linzer Diözesanblatt

CXXXI. Jahrgang

1. Juli 1985

Nr. 8

Inhalt:

85. Meßstipendien	Seminarheim Nußdorf am Attersee
86. Eucharistiefiern im Freien	94. Personen-Nachrichten: Priesterjubilare 1985 — Neupriester — Veränderungen — Ständige Diakone — Neue Pfarrer — Kamillianer — OSFS — Promotionen und Sponsionen
87. Zur Tourismuspastoral	95. Literatur
88. Pastoraler Tag in Garsten: 26. Juli 1985	96. Aviso: Juli-Intention der Caritas — MIVA-Christophorus-Aktion 1985 — Mariazeller Mysterienspiel „Die Wallfahrt“ — Landesausstellung in Garsten
89. Theologische Sommerakademie: 2. bis 5. September 1985	Impressum
90. Terminplanung 1985/86	
91. Kurse der Theologischen Fortbildung Freising für das II. Halbjahr 1985	
92. Sommerangebote der Steyler Missionare für Jugendliche	
93. Urlaub für Priester und Pfarrhofteams im	

85. Meßstipendien

I. Vom Sinn eines Meßstipendiums

Der kirchliche Brauch, ein Meßstipendium zu geben, hat sich aus der Darbringung der Gaben bei der Messe entwickelt. Die Gaben sind Ausdruck der inneren Opfergesinnung und Bereitschaft, die Feier mitzuvollziehen und so an ihren Wirkungen teilzuhaben. Sie unterstreichen eine bestimmte Bitte für Lebende oder Verstorbene (Intention). Wenn auch das Meßstipendium außerhalb und meist längere Zeit vor der Messe gegeben wird, kann man doch im gewissen Sinn von einer Teilnahme an der Feier durch die Leistung dieser Gabe sprechen.

Das Stipendium wird für die Bedürfnisse des Gottesdienstes verwendet und ist auch ein Beitrag zum Unterhalt der Priester (vgl. Can. 946 CIC). Die Seelsorger sollen bei entsprechender Gelegenheit, etwa bei der Predigt, im Pfarrblatt, im Religionsunterricht oder anlässlich der Überreichung eines Stipendiums auch über den Sinn dieses Brauches sprechen.

II. Einige rechtliche Bestimmungen

Eine Zusammenfassung der geltenden Bestimmungen ist im LDBI. 1979, Art. 34, veröffentlicht. Diese Ordnung ist verbindlich und darf von niemandem eigenmächtig geändert werden. Den Priestern wird empfohlen, die neuen Bestimmungen des CIC Can. 945 bis 958 zu studieren. Einige davon seien hier hervorgehoben bzw. ergänzt:

1. „Ein Priester, der mehrere Messen am selben Tag feiert, kann jede einzelne nach der Meinung applizieren, für die ein Stipendium gegeben worden ist; dabei gilt jedoch, daß er, außer an Weihnachten, nur das Stipendium für eine einzige Messe zu eigen erwirbt“ (Can. 951

§ 1).

Das Stipendium (Priesteranteil) für die übrigen Messen muß dem Bischöflichen Ordinariat übersandt und Zwecken zugeführt werden, die der Bischof bestimmt. Einige Ordensgemeinschaften haben das Recht, die Binationsstipendien für ihre Missionen oder ihre Seminare zu verwenden.

Wenn ein Aushilfspriester für mehrere Messen am Tag von der Pfarre Intentionen übernimmt, soll die Pfarre selbst den Betrag, der über ein Stipendium hinausgeht, an das Bischöfliche Ordinariat überweisen. (In der Abrechnung über die Aushilfe ist das Meßstipendium gesondert auszuweisen.)

2. „Ein Priester, der am selben Tag eine weitere Messe konzelebriert, kann aus keinem Rechtsgrund dafür ein Stipendium annehmen“ (Can. 951 § 2). In diesem Fall darf also das Stipendium für die zweite, in Konzelebration mitgefeierte Messe auch dann nicht übernommen werden, wenn der Betrag an das Bischöfliche Ordinariat weitergeleitet wird. Es ist also auf die Intention der Hauptmesse oder auf eigene Intention zu zelebrieren.

3. Die Übernahme mehrerer Stipendien für eine einzige Messe ist auch dann nicht erlaubt, wenn der über ein Stipendium hinausgehende Betrag dem Bischöflichen Ordinariat eingesandt wird. Es soll auch vermieden werden, daß bei den Verlautbarungen mehrere Meßintentionen für eine Messe aufscheinen. Es sollen andere Wege versucht werden, die erbetteten Messen bzw. Gedenken zu veröffentlichen!

4. Wenn es dem Geber eines Stipendiums vor allem darauf ankommt, daß z. B. möglichst bald und in seiner Gemeinde die Messe auf eine bestimmte Meinung gefeiert wird, kann der Priester das Anliegen für die Feier einer Messe übernehmen, für die bereits ein Stipendium gegeben wurde. Er darf jedoch in diesem Fall für diese übernommene „Intention“ (Anliegen) kein Stipendium (Geldbetrag) annehmen

(vgl. Can. 948). Will einer jedoch in einem solchen Fall sein Anliegen trotzdem mit einer Gabe unterstreichen, steht es ihm frei, diese für einen anderen Zweck zu bestimmen.

5. Beim Umgang mit Meßstipendien ist selbst jeglicher Schein von Geschäft und Handel fernzuhalten (vgl. Can. 947 CIC).

6. Will ein Priester auf den ihm selbst zustehenden Anteil des Meßstipendiums verzichten, soll er den Betrag für die Priester oder die Priesterausbildung in Missionsländern geben (z. B. IPD-Konto, RZK Linz 01.210.244). Jedemfalls darf kein Priester und keine Pfarre auf die Annahme von Meßstipendien verzichten. Meßintentionen, die in der Pfarre nicht persolviert werden, können jederzeit an das Bischöfliche Ordinariat Linz oder an den Internationalen Priesterhilfsdienst (IPD) der Diözese Linz (mit Angabe der Zahl der Intentionen) überwiesen werden.

86. Eucharistiefiern im Freien

Immer wieder wird an die Seelsorger der Wunsch nach Meßfeiern außerhalb des Kirchenraumes herangetragen. Grundsätzlich ist es begrüßenswert, daß das Verlangen nach der Eucharistiefier gegeben ist. Durch solche Gottesdienste werden wohl auch manche Fernstehende erreicht.

Wegen des immer öfter geäußerten Wunsches werden die Bedingungen über Eucharistiefiern im Freien und über deren Voraussetzungen wieder in Erinnerung gerufen: **Linzer Diözesanblatt Nr. 87 vom 1. 7. 1978, Seite 105**. Auf ihre Einhaltung soll geachtet werden. (Die gleichen Bedingungen gelten auch für Meßfeiern in anderen Räumen, Sälen, Festzelten und dergleichen).

Ergänzend soll auf folgende Punkte aufmerksam gemacht werden:

1. Vorrangiger Ort für die Meßfeier ist der Kirchenraum, um dessen Altar sich die Gläubigen

Sonntag für Sonntag versammeln, und der für die Feier entsprechend würdig eingerichtet ist und daher auch die bestmögliche Atmosphäre zum Feiern bietet.

Darum soll die Meßfeier nur aus einem gerechten Grund aus dem Kirchenraum hinausverlegt werden (z. B. wenn die Kirche zu klein ist).

2. Es soll durch Messen im Freien keinesfalls zu einer Vermehrung von Sonntagsgottesdiensten kommen. Dies vor allem nicht im Hinblick auf den Priestermangel und die manchmal gegebene Tatsache, daß in Pfarrkirchen nur eine Sonntagsfeier ohne Priester begangen werden muß. Zu empfehlen wäre unter Umständen das Angebot einer außerordentlichen Meßfeier an einem Wochentag (z. B. Samstag).

3. Die Veranstalter sollen sich an der Gestaltung des Gottesdienstes aktiv beteiligen. Es soll aber auch getrachtet werden, daß eine Beteiligung der Mitfeiernden möglich ist.

87. Zur Tourismuspastoral

Die Tourismuskommission der Diözese Bozen-Brixen hat vor einiger Zeit über die Seelsorge für Gäste, Gastgewerbeangestellte und Gastgeber beraten. Aus den vielen Anregungen, die gemacht worden sind, sollen einige Vorschläge an die Seelsorger weitergegeben werden. Im Anschluß an diese Hinweise ist das Schlußdokument des 3. Weltkongresses über Tourismus-Seelsorge vom 9. bis 12. Oktober 1984 in Rom abgedruckt.

Vorschläge zur Seelsorge für Gäste und Gastgewerbeangestellte

Papst Paul VI. schreibt in einem Dokument über die Tourismuspastoral: Die einzelnen

kirchlichen Autoritäten haben von Gott die schwere Verantwortung, auch an die geistliche Betreuung der Gläubigen zu denken, die sich nur für einige Zeit in ihrem Bereich aufhalten. Sie sollen diese Betreuung organisieren in Formen, die den Erfordernissen der modernen Gesamtpastoral entsprechen.

Um den Gast, besonders den Gast aus der Großstadt, einigermaßen zu verstehen und folglich auch besser ansprechen bzw. seelsorglich betreuen zu können, sei vorausgeschickt, daß der Durchschnittsgast weder areligiös noch weniger antireligiös ist, wenn auch die Anonymität der Großstadt eine persönliche Beziehung zur Kirche oft kaum mehr zuläßt.

Andererseits jedoch glimmt in vielen insgeheim noch ein religiöser Funke, wenn auch unter der Asche verschüttet. Gerade aber für solche Menschen kann die Kirche heilvermittelnd sein.

Im folgenden werden einige praktische Winke für die Seelsorge angeführt, die — soweit sie nicht schon durchgeführt werden — vielleicht da und dort verwirklicht werden können.

1. Gottesdienste

Gottesdienste sollen auch den Gast berücksichtigen. Dazu gibt es verschiedene Möglichkeiten:

- die Gäste begrüßen (wenn erforderlich auch mehrsprachig)
- kurze Predigt
- Fürbitte für den Urlaubsgast, für den Gastgeber und für Gastgewerbeangestellte einlegen
- Gäste auch als Lektoren oder zum Vortragen von Fürbitten einladen
- besonderen Wert auf schön gestaltete Gottesdienste legen
- Gottesdienstzeiten so ansetzen, daß sowohl die Gäste als auch in den Beherbergungsstätten Tätige teilnehmen können.

2. Außerkirchliche Betreuung

- Informationsblatt über die Geschichte des Gotteshauses anbringen
- Kirchenführung, wenn möglich durch den Seelsorger
- gezielte Schaukastengestaltung (Naturbilder, sinnvolle Sprüche . . .)
- Gottesdienstzeiten in allen Beherbergungsbetrieben auflegen bzw. anslagen
- Gästebrief
- Hotelbibeln auflegen
- evtl. Zeiten angeben, wann der Seelsorger zu einem Gespräch zur Verfügung steht
- manche Seelsorger nutzen auch die Kontaktmöglichkeiten durch Lichtbildvorträge über Land und Leute oder Bräuche.

3. Die Pfarrgemeinde

Die Seelsorge am Gast geschieht nicht nur durch den Seelsorger, sondern durch die ganze Pfarrgemeinde. Je mehr eine Pfarrgemeinde ihre religiöse Identität bewahrt, um so mehr kann sie Sauerteig sein in bezug auf den Gast. Somit ist insgesamt gesehen eine gute Seelsorgearbeit für die eigene Pfarrgemeinde zugleich auch Seelsorgearbeit am Gast.

Eine Bitte an die Seelsorger

Die Verkehrsämter halten im Lauf des Jahres Vollversammlungen ab. Meistens werden dazu auch die Seelsorger eingeladen. Die Tourismuskommission ist der Meinung, daß die Seelsorger diese Gelegenheit wahrnehmen sollten, um mit den Mitgliedern der Verkehrsämter

und den Gastwirten in Verbindung zu bleiben. Oft kommt es dabei zu einem fruchtbaren Meinungsaustausch über gemeinsame Anliegen. Auch können die Interessen des Tourismus und der Seelsorge aufeinander abgestimmt werden.

Vom Seelsorger wird gewöhnlich nicht erwartet, daß er bei solchen Versammlungen ein Grundsatzreferat hält. Die Veranstalter sehen es meist gern, wenn der Priester sein Interesse an der Tourismusarbeit bekundet und auch einige Gedanken aus der Sicht der Seelsorge äußert.

Mitglieder der Tourismuskommission, die im Tourismussektor tätig sind, haben einige Themen genannt, auf die der Seelsorger bei Versammlungen der Verkehrsämter kurz eingehen könnte: z. B. Was ist aus dem Sonntag geworden? — Was ist aus Weihnachten und Ostern geworden? — Zählen nur mehr die materiellen Götter? — Die Ansprüche der Familie im Gastbetrieb. — Betreuung und Beratung der Mitarbeiter (Personal) im Betrieb: ordentliches Zimmer, Gelegenheit zur Sonntagsmesse, Freizeit, Geborgenheit, Wohlbefinden. — Wirte sind nicht nur Suppen- und Bettenverkäufer, sondern auch für das geistige Wohlbefinden der Familie und Gäste verantwortlich. — Der Gast will nicht, daß ihm der Gastgeber alles opfert, er will, daß er bleibt, was er ist. — Verhältnis zwischen Gastwirten und Dorfgemeinschaft.

Schlußdokument des 3. Weltkongresses für Tourismusseelsorge

1. Der III. Weltkongreß über Tourismus-Pastoral untersuchte den gegenwärtigen Stand des seelsorglichen Einsatzes im Tourismus im Rahmen des gestellten Themas: „Seelsorge in der Welt des Tourismus: Rekreation, Kultur, Kult.“ Das letzte Ziel des Tourismus ist — auch wenn dies nicht immer besonders gesagt wird — die Neuschöpfung, in der die Schönheit der Welt erlebt wird als Abbild der Schönheit des Schöpfers, und so dahin führt, Gott in seiner Macht, seiner Vollkommenheit und seiner Liebe anzubeten (vgl. Gaudium et Spes, Nr. 59).

2. Die Teilnehmer haben die Begriffe „Rekreation, Kultur und Kult“ genau untersucht und ihren engen Zusammenhang untereinander dargelegt. Sie sind deshalb der Meinung, daß sie für die pastoralen Aufgaben eine einzige, aber vielseitige Realität darstellen, weil sie sich auf den Menschen in seiner unteilbaren Ganzheit beziehen (vgl. Redemptor hominis, Nr. 13).

I.

3. Im Blick auf die Geschichte der Menschheit läßt sich erkennen, daß sich die menschliche Person durch die Arbeit in ihrer großen sozia-

len, anthropologischen, ökonomischen, ethischen und theologischen Bedeutung entwickelt hat. Freizeit und Erholung hingegen haben eine solche Bedeutung selten erlangt. Deshalb ist es an der Zeit, die Aufmerksamkeit mehr auf die Werte der Rekreation zu lenken: auf Erholung, Freizeit, Tourismus, Sport, Hobbys und andere frei gewählte Freizeitbetätigungen.

4. Der technische und soziale Fortschritt hat die Zahl der Arbeitsstunden vermindert. Die Zunahme von frei verfügbarer Zeit und der zunehmende Tourismus können dem Menschen die Möglichkeit bieten, sich in der Fülle seiner Anlagen zu entfalten und besser seine menschliche Berufung zu entwickeln.

5. Das Volk Gottes, das an den Freuden und Hoffnungen der Menschen unserer Tage teilnimmt, lebt mit allen Menschen in den Spannungen der neuen Beziehungen zwischen Arbeit und Freizeit. Die Kirche, die die Zeichen der Zeit aufmerksam beobachtet, entdeckt von Tag zu Tag mehr, daß sich im Tourismus ein Lebensstil offenbart, der das Verhältnis von Arbeit und Freizeit neu bestimmt. Die Kirche möchte deshalb in ihrer vom Heiligen Geist getragenen Verantwortung für eine menschliche Zukunft, den Menschen unserer Zeit ein Wort über die Bedeutung dieser neuen Art, Mensch zu sein, sagen.

6. Dagegen ist der heutige Mensch gleichsam in einer Medienwelt eingeschlossen, er fühlt sich von den anderen getrennt, gefangen im Mechanismus technisch-produktiver Planungen, er ist den Gesetzmäßigkeiten des Marktes unterworfen, er lebt allein und isoliert, er ist in den großen Städten abgeschnitten von der Natur. Deshalb ist es für ihn notwendiger als je, aus Zwängen und Entfremdungen auszubrechen, um mit Hilfe der verschiedenen Formen des Tourismus wieder zu sich selbst zu finden und sich erneut als Person zu realisieren.

7. Der Tourismus ist, wie man sagt, ein Massenphänomen und sehr vielschichtig, und es wird versucht, den Tourismus in ein Konsumprodukt zu verwandeln. Der Tourismus steht in den Lebenswerten des heutigen Menschen mit an der Spitze. Es wird versucht, den Tourismus vor allem unter ökonomischen Aspekten zu sehen, ohne seinen menschlichen Werten gerecht zu werden.

8. Infolgedessen kann heute das Tourismus-Phänomen nicht von der allgemeinen Krise der Kultur getrennt werden. Um das verstehen zu können, muß man einen Gesamtblick haben für die Bedeutung Mensch zu sein in der Atmosphäre des gegenwärtigen technischen Umschwungs und demzufolge des schwachen Gleichgewichtes, was zwischen den Mächten

erhalten wird, die danach streben, das Schicksal der Völker zu bestimmen.

II.

9. Versuche, geistliche und materielle Armut auszubeuten, hat es immer im Laufe der Geschichte gegeben. Heute jedoch sind die Formen der Machtausübung des Menschen über den Menschen vielgestaltiger und raffinierter als früher. Je größer die Bemühungen um mehr Freiheit sind, um so subtiler werden zugleich die Formen der Manipulation und der Ausbeutung. Der Wirtschaftsmarkt sucht zu sehr den Profit und berücksichtigt zu wenig die Würde der menschlichen Person. Der Tourismus bringt einerseits den Menschen und den Kulturen die Möglichkeit der Annäherung und der spirituellen Bereicherung, produziert andererseits aber auch „Begegnungen“, die allen menschlich-kulturellen Werten Hohn sprechen. Oftmals überlassen die Verantwortlichen der politischen Gemeinden die Initiativen bei Völkerbegegnungen den Reise-Agenturen, die ihren Service kaufen und verkaufen wie eine unpersönliche Ware.

10. Folkloristische Darbietungen, in denen sich der Geist und die Geschichte eines Volkes ausdrücken, werden zu einem kuriosen und exotischen Theater verfälscht. Religiöse Symbole, kulturelle Werke und Kunstwerke werden wie spektakuläre Objekte feilgeboten, die von ihrem religiösen und menschlichen Gehalt, also ihrem Sinn, völlig entleert sind.

11. Leute einer gewissen gesellschaftsschicht, besonders in den reichen Ländern, verfügen über Zeit und Finanzen zum Reisen und zur Begegnung mit anderen. Die Touristen aus diesen Ländern sind es, die oftmals bei ihren Reisen den Eindruck erwecken, als würden sie die Ärmsten der Armen verachten (vgl. Johannes Paul II., „On the Move“, Nr. 28, S. 11 und 12), als würden sie nicht erkennen, daß jene, die arm sind an materiellen Gütern, kulturelle Werte von reichem spirituellen Gehalt besitzen können.

III.

12. Der Kampf des Menschen, das Lebensnotwendige aus der Natur zu gewinnen, ist ein wesentlicher Teil der Geschichte der Menschheit. Deshalb kann man sagen, daß die Erziehung des Menschen darauf ausging, sich seine Arbeit zu sichern und sie zu erhalten. Heute nun brauchen wir eine Erziehung, die den Herausforderungen dieser unserer Zeit gerecht wird. Sie muß nicht vordergründig der Entwicklung menschlicher Freizeitfähigkeiten dienen. Sie muß vielmehr zur Reife der Person

und zur Ichstärke hinführen und Identität ermöglichen, und die Fähigkeit mitgeben, aus den Möglichkeiten der Freizeit das Gute und Richtige auszuwählen. Dieser Prozeß sollte parallel zur Vorbereitung auf die Arbeit verlaufen, sollte ihn vervollständigen und die menschlichen Werte der Freizeit und Erholung durch den Tourismus fördern, wie auch die anderen Beschäftigungen, die nicht durch Notwendigkeit bestimmt, sondern frei gewählt werden.

13. Die moderne Freizeitindustrie bietet ein weitgefächertes Angebot an, um eine Antwort zu geben auf die Freizeitwünsche der Menschen, und der Kongreß erkennt die große Mühe an, die sie sich in diesem Sektor gemacht hat. Unbestreitbar ist aber ebenso, daß sie Wünsche zu befriedigen sucht, die der Würde der Person nicht gerecht werden. Der kritische Geist sollte also nicht nur auf den praktischen Vollzug der Freizeit hin entwickelt werden, sondern er muß über das Ganze jener Kultur wachen, die in der Gefahr ist, dem „Haben“ mehr Gewicht zu geben als dem „Sein“, und das Vergnügen über die persönliche Reife zu stellen (vgl. *Populorum progressio* Nr. 18—19). Vor allem darf der moderne Mensch nicht nur ein passives Objekt einer sozialen oder kulturellen Zeitströmung sein, sondern er selbst muß dazu beitragen, diese neue Kultur zu schaffen. Deshalb ist es notwendig, ihm eine Hilfe zum Erkennen dieser Dynamik zu leisten, die in den neuen Formen der Arbeit und der Erholung wirkt.

IV.

14. Der Tourismus ist das Phänomen einer modernen Kultur, die in ihren verschiedenen Verflechtungen bedacht werden muß, um dabei die Würde und die Größe menschlich-personaler Werte und den Reichtum der Völker neu zu entdecken (vgl. *Gaudium et Spes*, Nr. 54). Deshalb sollte eine Information über den Tourismus entwickelt werden, die seinen personalen und spirituellen Werten gerecht wird und den Menschen so ausbildet, daß er den tieferen Sinn der Freizeit erkennt.

15. Rekreation ist ein den ganzen Menschen ergreifender Prozeß, der Freude schenkt, den Menschen souverän macht und seinen Ursprung in einer neu ergriffenen Lebensmitte hat. Diese Erfahrung der Rekreation hat oftmals einen tiefen geistlichen Gehalt.

16. Die ganze Kirche — Bischöfe, Priester und Laien — muß eine tiefere Sensibilität für die neue Zeit erwerben, damit sie dann andere über die tatsächlichen Werte dieses neuen Lebensbereiches informieren kann, in dem sich die Wichtigkeit der Freizeit zeigt. Alle Mitglie-

der müssen sich demnach verantwortlich fühlen und in der Lage sehen, Initiativen zu ergreifen im klaren Verständnis dieser neuen kulturellen Werte, so wie es der Kongreß vorschlägt, um in einem gemeinsamen Dialog und in gemeinsamer Aktion eine menschlichere Welt zu schaffen. Wenn man Gott als den alleinigen Herrn und Vater anerkennt, so muß man die Welt als das Werk seiner Hände ansehen, also etwas, was Ehrfurcht und Bewunderung verdient; daraus ergibt sich, daß alle eine große Menschheitsfamilie bilden, in der niemand die Würde des anderen mit Füßen treten oder geringschätzen darf.

17. Als Antwort auf den Aufruf Papst Johannes Paul II. (vgl. „*On the Move*“, Nr. 28, S. 11) fordert der Kongreß die Vertreter der humanen, philosophischen, soziologischen, psychologischen, politischen und nicht zuletzt der theologischen Wissenschaften auf, ihre Forschungen in sozialen, personalen und kirchlichen Einsichten in dieser neuen Kultur zu vertiefen.

V.

Der christliche Kult, der an Wallfahrtsorten und an den großen Tourismus- und Freizeit-Zentren gefeiert wird, muß immer ein Zeichen der Mitbrüderlichkeit, der Transzendenz, der Freiheit und der christlichen Freude sein. In einer Freizeitgesellschaft sollen die Wallfahrtsorte noch einmal mehr die Aufgabe wahrnehmen, Zeichen dafür zu sein, daß Gott in die menschliche Geschichte eingetreten ist, um die Menschen aus ihrer Knechtschaft zu befreien, und um sie zu erneuern (vgl. Johannes Paul II. „*On the Move*“, Nr. 40, S. 277).

19. Die Wallfahrten können den bedrückten Menschen nicht nur auf einen Weg der Buße und dadurch zu einer Begegnung mit Gott bringen, sie können den Menschen hinleiten zu neuen Höhen in seiner Suche nach dem vollen Sinn der menschlichen Existenz.

20. Die Kirche muß in ihren pastoralen Bemühungen danach streben, den in seiner Tiefe unruhigen Menschen als den zu erkennen, der oftmals unterwegs ist, ohne zu wissen, wohin er geht, und ihm helfend beistehen bei seiner Suche nach neuen Horizonten außerhalb des Rahmens seines alltäglichen Lebens.

21. Möge der auferstandene Herr Jesus Christus, der sich den entmutigten Jüngern auf dem Weg nach Emmaus zugesellte, zusammen mit seiner heiligen Mutter, die immer wieder die Schritte großer Pilgerscharen geleitet hat, auch heute der Kirche beistehen auf ihrem irdischen Pilgerweg in einer sich immer ändernden Umwelt hin zur himmlischen Heimat.

88. Pastoraler Tag in Garsten

Zum Fest des hl. Abtes Berthold:
„Glaube — Erbe und Auftrag“ —
1000 Jahre Garsten:
Freitag, 26. Juli 1985

15 Uhr: Möglichkeit zum Besuch der Landesausstellung „Kirche in OÖ. — 200 Jahre Diözese Linz“.

17 Uhr: Pfarrsaal: „Glaube und Erfahrung“. Referat von Stadtpfarrer Dr. Walter Wimmer, Linz, mit abschließender Bildmeditation.

19 Uhr: Stiftskirche: Meßfeier in Konzelebration mit Diözesanbischof Maximilian Aichern OSB

89. Theologische Sommerakademie 1985

Der Beirat für Priesterfortbildung und das Referat für Jugendpastoral laden im kommenden Herbst zu einer gemeinsamen Theologischen Sommerakademie ein. Das Thema lautet: „**Zukunft für Jugend und Kirche**“.

Beginn: Montag, 2. September 1985, 9.30 Uhr.
Schluß: Donnerstag, 5. September 1985, mittags.

Ort: Bildungshaus Schloß Puchberg bei Wels.

Hauptpunkte im Programm

Montag vormittags: P. Anton Aigner SJ, Wien: „Zur Religiosität und Spiritualität von Jugendlichen“.

Montag nachmittags: Religiöse Aktivitäten der Jugend in der Diözese Linz (Verantw.: Dr. Puchberger).

Dienstag vormittags: Dr. Erich Brunnmayr, Gmunden: „Lebenssituation und Einstellungen der Jugendlichen in Oberösterreich“.

Dienstag nachmittags: OStR. Dr. Walter Buchberger: „Die Tätigkeit verschiedener Jugendorganisationen in Oberösterreich aus der Sicht des Landesjugendreferenten“.

Mittwoch vormittags: Professor Dr. Werner Tzscheetzsch, Freiburg: „Ziele kirchlicher Jugendarbeit“

Mittwoch nachmittags: Rolle des Pfarrers, Kaplans, Jugendleiters, Pastoralassistenten in der Jugendarbeit und konkrete Erwartungen. (Verantw.: W. Vieböck).

Am Nachmittag ist jeweils auch eine Gruppenarbeit vorgesehen, um Schlüsse für die Jugendarbeit im eigenen Bereich zu ziehen.

Donnerstag vormittags: Msgr. Dr. Josef Janda: „Die neue Jugend — die alten Werte“ (Wertvermittlung unter Jugendlichen).

Abschluß: Schwerpunkte für ein Konzept kirchlicher Jugendarbeit.

Die Vorbereitung und Begleitung dieser Sommerakademie haben übernommen: Generalvikar Josef Ahammer, Dr. Hubert Puchberger, Diözesanjugendseelsorger Willi Vieböck, Prof. Msgr. Dr. Wilhelm Zauner.

Eingeladen sind die Priester, Jugendleiter und Pastoralassistenten sowie interessierte Mitarbeiter in der kirchlichen Jugendarbeit.

Anmeldungen an das Bischöfliche Ordinariat, Herrenstraße 19 (mit Angabe, ob mit oder ohne Übernachtung in Puchberg); es wäre ideal, wenn möglichst viele die gesamte Akademie mitmachen.

90. Terminplanung 1985/86

1985			
18.—19. 9.	Dechantenkonferenz in Puchberg	21. 11.	Wüstentag
23.—27. 9.	Quinquennalkurs — „Neues Testament“, Weihejg. 81, 82, 83, 84	27.—28. 11.	Priesterrat
26. 9.	Theol. Tag zum Thema des ORF-Studienprogrammes: „Christsein im Alltag“ (Ref.: Dr. Helmut Renöckl)	1986	
17. 10.	Theol. Tag: „Auswirkungen der Mikroelektronik als Herausforderung für die Pastoral“ (Ref.: Mag. Hans Mittendorfer)	16. 1.	Liturgisches Symposium („Sonntag“)
9. 11.	Pastoralrat	22.—23. 1.	Pfarrertag I: (1942 und früher)
14. 11.	Theologischer Tag	5. u. 6. 2.	Pfarrertag II: (1954 bis 1961)
18.—22. 11.	Pfarrervorbereitungskurs	20. 2.	Wüstentag
		6. oder 13. 3.	Theologischer Tag
		8. 3.	Pastoralrat
		17. 4.	Theol. Tag: „Jugendreligionen, Psychokulte, Selbsterlöschung . . .“ (Ref.: Dr. Valentin, Wien)
		13.—15. 11.	Diözesanversammlung (Glaubensverkündigung)

91. Kurse der Theologischen Fortbildung Freising für das II. Halbjahr 1985

Nr. 26: **Jugendpastoral**

vom 23. bis 27. September 1985. Ort: Theologische Fortbildung Freising. Leitung: Prof. Dr. Roman Bleistein SJ, München.

Nr. 28: **Pastoralliturgische Werkwoche**

vom 30. September bis 4. Oktober 1985. Ort: Theologische Fortbildung Freising. Referenten: Prof. Dr. Heinrich Rennings, Paderborn, Artur Waibel, Liturgisches Institut, Trier.

Nr. 29: **Neutestamentliche Bibelwoche**

vom 30. September bis 4. Oktober 1985. Ort: Theologische Fortbildung Freising. Referent: Prof. Dr. Josef Hainz, Frankfurt/Mainz.

Nr. 30: **Aus Liebe zum Leben**

vom 7. bis 11. Oktober 1985. Ort: Theologische Fortbildung Freising. Referenten: Dr. Meinrad Limbeck, Tübingen, Dr. Walter Friedberger, Freising.

Nr. 31: **Homiletischer Aufbaukurs**

vom 14. bis 18. Oktober 1985. Ort: Theologische Fortbildung Freising. Referenten: P. Franz Richardt OFM, P. Josef Schulte OFM, Homiletische Arbeitsgruppe der Franziskaner, Münster.

Nr. 32: **Krankenseelsorge**

vom 21. bis 25. Oktober 1985. Ort: Theologische Fortbildung Freising. Referent: Peter Pulheim, Dipl.-Theol., Dipl.-Psych., Krankenhausseelsorger an der Universitätsklinik Heidelberg und der Rehabilitationsklinik Heidelberg-Wieblingen.

Nr. 33: **81. Theologischer Fortbildungskurs**

Termin: 4. bis 29. November 1985. Ort: Theologische Fortbildung Freising.

1. Woche: **Gesprächsleitung in Gruppen und Gremien** vom 4. bis 8. November 1985. Referent: P. Karl Götzinger CsSR, München.

2. Woche: **Einführung in das Beten mit der Bibel** vom 11. bis 15. November 1985. Referenten: Dr. Notker Fuglister OSB, Salzburg, Prof. Dr. Otto Knoch, Passau.

3. Woche: **Das geistliche Amt / Verantwortung für Schöpfung und Frieden** vom 18. bis 22. November 1985. Referenten: Prof. Dr. Peter Neuner, Passau, Prof. Dr. Johannes Gründel, München.

4. Woche: **Katechese mit Erwachsenen** vom 25. bis 29. November 1985. Referent: Dr. Josef Steiner, München.

92. Sommerangebote für Jugendliche

Die Steyler Missionare laden Burschen ab 16 Jahren zu einer **Werkwoche** nach St. Gabriel ein. Die Programmpunkte: Gemeinsames Nachdenken über Glaubens- und Lebensfragen — Mitarbeit im Missionshaus — gemeinsame Freizeit, Spiele — Kennenlernen einer missionarischen Ordensgemeinschaft. Leitung P. Hans Brunner mit Brüdern und Studenten der Steyler Missionare.

Termin: Samstag, 6. Juli, 17 Uhr, bis Sonntag, 14. Juli. Anmeldungen bis zum 28. Juni.

In dieser Woche unter dem Motto „Urlaub einmal anders“ geht es uns vor allem darum, jungen Burschen einen Einblick in das Leben einer Ordensgemeinschaft zu geben, ihnen Kontakte mit Missionaren und Menschen aus der dritten Welt zu ermöglichen und ihnen eine Gelegenheit zu geben, über ihr Christsein mit anderen Gleichaltrigen ins Gespräch zu kommen.

Bibel, Schlafsack, Wanderschuhe

Jugendliche ab 17 werden eingeladen zu einer Woche im Geburtshaus des seligen P. Josef Freinademetz in den Südtiroler Bergen. Programm: Miteinander wandern, überlegen, beten, meditieren — die Herrlichkeit Gottes in der Natur, im Menschen, in Jesus Christus entdecken — das Leben und Wirken des Seligen für das eigene Suchen und Fragen fruchtbar machen.

Leitung: P. Pepp Steinmetz und Sr. Erna Jochum (von den Franziskaner-Missionsschwestern, Gaißau).

Termine: für Mädchen vom 19. bis 26. Juli, für Burschen vom 27. Juli bis 3. August.

Beide Wochen finden im Geburtshaus von P. Josef Freinademetz in Oies im Südtiroler Gaderal statt. Kosten ca. S 800.—, Anmeldeschluß für beide Wochen am 10. Juli 1985.

Anmeldungen an Missionshaus St. Gabriel, 2340 Mödling, Tel. 0 22 36/86 3 51 (Serie).

93. Urlaub für Priester und Pfarrhofteams im Seminarheim Nußdorf am Attersee

Für Priester bzw. Pfarrhofteams besteht die Möglichkeit, im kommenden Sommer zwei Wochen (von Sonntag, 21. Juli, bis Sonntag, 4. August 1985) im Seminarheim Nußdorf Urlaub zu machen.

Es ist zwar auch zu einem anderen Termin möglich, nur muß man dann damit rechnen, auch andere Gruppen vorzufinden.

Die Anmeldungen erfolgen über das Priesterseminar Linz (Harrachstraße 7, Tel. 0 73 2/ 27 12 06). Die Vollpension (Frühstück, Mittagessen, Jause, Abendessen und Übernachtung) beträgt pro Tag S 200.—; ab 2. Tag vermindert sich dieser Betrag auf S 180.—.

Alle Priester und Pfarrhofteams sind eingeladen, von diesem Angebot des Priesterseminars Gebrauch zu machen.

94. Personen-Nachrichten

Priesterjubilare 1985:

75jähriges Priesterjubiläum:

Ludwig Gruber, Benefiziat i. R., Freistadt.

50jähriges Priesterjubiläum:

KsR. Josef Enichlmayr, Pfarrer i. R., Steyr.
KsR. P. Godfried Forster OCist, Pfarrer i. R., Kirchdorf.

G. R. Anton Goldberger, Expositus i. R., Münzkirchen.

P. Matthias Götzendorfer OFMCap., Gmunden.

G. R. Dr. Geza Kerny, Oberseelsorger der Ungarn, Linz.

KsR. Gottfried Mayr, Pfarrer i. R., Vöcklamarkt.

KsR. P. Franz Mittermüller SVD, Berufsschulkatechet i. R., Wels.

P. Gregor Peter OMI, Seelsorger im Alten- und Pflegeheim Leumühle, Eferding.

KsR. Heinrich Plohberger, Pfarrer, Friedburg.

KsR. Paul Pfuhl, Pfarrer, Doppl.

KsR. Norbert Pühringer OPraem., Pfarrer i. R., Klaffer.

Alois Stiefler, Seelsorger im Altenheim Bad Mühlacken.

P. Odorich Stiegler OFM, Lokalkaplan in Popping.

Mag. P. Heinrich Zlabinger OFMCap., Gmunden.

25jähriges Priesterjubiläum:

Prälat Mag. Josef Ahammer, Generalvikar.

Erwin Andlinger, Kaplan, Traun-St. Martin.

P. Alois Biberauer SVD, Pfarradministrator, Wels-Herz Jesu.

G. R. Manfred Eschböck, Pfarrer, Oberkappel.

G. R. Ferdinand Gerzer, Pfarrer, Waldzell.

G. R. Franz Greil, Rel.-Prof., Linz

G. R. Karl Hagler, Dechant und Pfarrer, Naternbach.

KsR. Ludwig Höllinger, Pfarrer, Linz-St. Leopold.

G. R. Mag. Johann Huber, Rel.-Prof. und Kurat, Ternberg.

KsR. Reinhold Kern, Rel.-Lehrer und Fachinsp., Kurat, Linz-St. Lepold.

G. R. Johann Pichler, Pfarrer, Pasching.

G. R. Karl Pilz, Pfarrer, Hinterstoder.

G. R. Rupert Rosner, Pfarrer, Haag a. H.

G. R. Franz Schobesberger, Pfarrer, Brunenthal bei Schärding.

G. R. Johann Wagner, Pfarrer, Burgkirchen.

KsR. P. Lukas Auinger OSB, Pfarrer, Ebers-
talzell.

G. R. P. Theoderich Doppler OSB, Pfarrer, Neukirchen bei Lambach.

G. R. Albert Fraueneder Can.R.L., Pfarrer, Altschwendt.

G. R. Michael Hammer Can.R.L., Pfarrer, Bromberg (EDz. Wien).

G. R. P. Wilhelm Hummer OSB, Pfarrer, Thalheim bei Wels.

G. R. P. Wilfried Lutz OSCam., Blindenseelsorger f. OÖ.

G. R. P. Egbert Michlmayr OSB, Kooperator, Lambach.

G. R. P. Alberich Mitterlehner OCist., Pfarrer, Traberg.

G. R. P. Markus Mittermayr OSB, Pfarrer, Pettenbach.

P. Pius Reindl OCist., Prof., Schlierbach.

P. Alexander Steinkogler OSB, Pfarrer Sipbachzell.

Propst Eberhard Vollnhofer Can.R.L., Stift Reichersberg.

Neupriester

Die elf am Fest Peter und Paul 1985 geweihten Neupriester übernehmen mit 1. Juli folgende Seelsorgeaufgaben:

Mag. August Aichhorn wird Ferienkaplan in seiner Diakonatspfarre Gutau,

Mag. Nikolaus Dopler bleibt als Kooperator in Wels-St. Stephan,

Mag. Johann Fehrerhofer, bisher Diakon in Grieskirchen, setzt seine Tätigkeit dort nunmehr als Kooperator fort,

Mag. Gerhard Hackl wird Ferienkaplan in Linz-St. Konrad,

Mag. Karl Kastner wird Ferienkaplan in St. Georgen/Gusen,

Mag. Josef Michal wird Ferienkaplan in der Diakonatspfarre Schwertberg,

Mag. Peter Nenning bleibt als Ferienkaplan in der Diakonatspfarre Schenkenfelden,

Mag. Christian Öhler bleibt als Kooperator in Linz-St. Michael,

Mag. Johann Padinger bleibt Ferienkaplan in Wartberg/Aist und vertritt auch den Pfarrer von Pregarten im Urlaub,

Mag. Josef Schreiner wird Ferienkaplan in Leonding-Doppl,

Mag. Horst Watzinger bleibt als Ferienkaplan in Wels-St. Josef.

Veränderungen

G. R. Edmund Kagerer, zuletzt 15 Jahre in der Diözese Caicò/Brasilien, ist von seinem Missionseinsatz wieder in die Diözese Linz zurückgekehrt; er wird vorerst eine Urlaubsvertretung in der Pfarre Ebensee übernehmen.

Mag. P. Petrus Wlachowsky OSB, Kooperator in Stadl-Paura, wurde in Nachfolge für **Mag. P. Friedrich Höller OCist.**, Pfarrer in Nußbach, mit Wirkung vom 1. Juni 1985 als Landesverbands-Seelsorger des MKV bestätigt.

Alois Stiefler, Priester der Erzdiözese Salzburg, ist seit 1. Juni 1985 als Seelsorger im Altenheim der Marienschwestern in Bad Mühlacken.

Ständige Diakone

Wolfgang Mayer, Volksschuldirektor, wurde mit dem Tag seiner Diakonatsweihe am 3. Juni zum ehrenamtlichen Diakon in Schenkenfelden bestellt.

Mag. Johann Wolthaler, bisher Pastoralassistent in Frankenburg, ist seit 9. Juni 1985 Diakon in Frankenburg.

Herbert Mitterlehner, bisher Pastoralassistent in Neuhofen i. I., wurde am 23. Juni mit dem Tag seiner Diakonatsweihe als Diakon für Neuhofen i. I. bestellt.

Neue Pfarrer

Mag. Josef Pichler, Kooperator in Eferding, wird mit 1. September 1985 Pfarrer in Haid (Dechanat Traun).

Kons.-Rat Josef Schachner, bisher Dechant und Pfarrer in Marchtrenk, wird mit 1. September 1985 zum Pfarrer von Aurolzmünster ernannt.

Kamillianer

P. Józef Smoliński OSCam., am 2. Juni 1985 in Warschau zum Priester geweiht, wurde mit 17. Juni 1985 zum Mitarbeiter in der Krankenhausseelsorge im Allgemeinen Krankenhaus Linz bestellt.

OSFS

In der Nachfolge für **P. Isidor Fecher** übernimmt **P. Alois Bachinger OSFS** mit 1. Juli 1985 die Aufgabe als Provinzial der Oblaten des hl. Franz von Sales — Österreichische und Süddeutsche Provinz.

Promotionen und Sponsionen

An der Theologischen Fakultät der Katholisch-Theologischen Hochschule Linz wurden am 22. Juni 1985 zum „Doktor der Theologie“ promoviert bzw. zum „Magister der Theologie“ spondiert:

Doktor der Theologie

Lic. theol. et phil. Walter Kalesse, Pfarrer in St. Bernward in Wolfsburg (BRD).

Dr. phil., Mag. theol. Erwin Rauscher, Administrator am BRG in Wels.

Magister der Theologie

Andreas Becherer, Präfekt in Seitenstetten.

Marianne Ertl (Sr. Gregoria), Benediktinerinnenkloster Steinerkirchen.

Brigitte Gruber-Aichberger, Religionslehrerin.

Franz Gruber, Assistent am Institut für Dogmatik.

H. Reinhard Grübl OPraem., Diakon.

Ewald Hager, Religionslehrer.

Ulrike Kreuz, Erzieherin im Internat der HBLA Elmberg.

Dr. iur., Dr. iur. can. Helmuth Pree, Ordinarius für Kirchenrecht an der Johannes-Kepler-Universität Linz.

Josef Schwaiger, Religionslehrer.

Marianne Sinnhuber, Pastoralassistentin.

Fr. Thomas (Alfred) Zölss OCist. von Wilhering.

95. Literatur

Meß-Lektionar, Kleinausgabe, Format 21,4 x 13,9 cm, Dünndruckpapier, Zweifarben-
druck, mit 3 Zeichenbändern, 1072 Seiten,
Kunstleder, DM 58,—, öS 435.—.

Die Kleinausgabe enthält unverändert und un-

gekürzt alle Texte, die in den Meßlektionaren,
Band I bis III, für die Sonn- und Festtage der
Lesejahre A, B und C, enthalten sind, d. h. die
Lesungen, Evangelien und die Zwischenge-
sänge. Diese Texte werden hier somit in einer

handlichen, einbändigen Ausgabe geboten, die sich bestens für kleinere Kirchen und Kapellen (Ordensgemeinschaften u. a.) eignet. Diese Kleinausgabe entspricht der authentischen Ausgabe für den liturgischen Gebrauch für die Bistümer des deutschen Sprachgebietes und ist daher auch als Vorbereitungsbuch auf den Gottesdienst für Klerus und Lektoren besonders geeignet.

Lektionar für Gottesdienste mit Kindern, Band 2, Format 17,7 x 26,0 cm, Benziger-Verlag / Verlag Herder 1985, 288 Seiten, zweifarbiger Druck, 2 Zeichenbänder, Kunstleder; Vorzugspreis für Bezieher von „Gottesdienst“ DM 44,—, öS 343.—; Normalpreis DM 49,50, öS 386.—.

Der 1. Band dieses Lektionars hat großen Anklang gefunden. Auch dieser 2. Band möchte allen, die mit der Vorbereitung und Feier von Kindergottesdiensten zu tun haben, eine Hilfe an die Hand geben. Er erleichtert die sachgerechte und kindgemäße Auswahl der Bibellektionen und bietet zu jeder Lesung Auslegungsmöglichkeiten, didaktische Hinweise und Stichworte. Die didaktischen Hinweise können für die Gestaltung der Ansprache und das Gespräch mit den Kindern eine große Hilfe sein. Ein Stichwortverzeichnis erleichtert das Aufsuchen von Textstellen für einen thematischen Gottesdienst. Neu an diesem 2. Band ist auch die Einteilung der Lesungen in Sinnzeilen. Im einzelnen gliedert sich der Band in drei große Abschnitte: I. Lebenswelt des Kindes; II. Lebensordnung des Christen (Die Gebote); III. Biblische Gestalten als Zeugen des Glaubens.

Katholischer Erwachsenen-Katechismus. Das Glaubensbekenntnis der Kirche. Hg. von der Deutschen Bischofskonferenz, Verlagsgruppe „engagement“ 1985, 464 Seiten, Format 14 x 22 cm, Ganzleinen, DM 16,50, öS 129.—.

Dieser neue Erwachsenen-Katechismus ist ein offizielles Buch der Deutschen Bischofskonferenz, das ausdrücklich von Rom approbiert wurde. Seine Erarbeitung war einer Kommission von Bischöfen und Theologen (bes. von Exegeten und Dogmatikern) aufgegeben. So bringt der Katechismus den Glauben der katholischen Kirche verbindlich zum Ausdruck; zugleich ist er ein geglücktes Beispiel der Zusammenarbeit zwischen Bischöfen und Theologen.

Aufgebaut ist der neue Katechismus am Leitfaden der drei Teile des Glaubensbekenntnisses (I: Gott der Vater, II: Jesus Christus, III: Das Werk des Heiligen Geistes). Er orientiert sich damit nicht an einer bestimmten theologischen Position, sondern an dem gemeinsamen Glauben der Kirche, wie ihn jeder Christ bei seiner

Taufe empfangen hat und wie er ihn jeden Sonntag beim Gottesdienst bekennt.

Da das Glaubensbekenntnis die maßgebliche Zusammenfassung des biblischen Zeugnisses ist, versucht der Katechismus, den Glauben der Kirche von der Heiligen Schrift her zu erläutern. Dabei kommt die Schrift sooft wie möglich selbst zu Wort; die Auslegung der Heiligen Schrift ist gleichsam die Seele dieses Katechismus. Daneben werden auch die das Glaubensbekenntnis auslegenden Dogmen, die Zeugnisse der Liturgie, der Frömmigkeitgeschichte, besonders Kirchenlieder aus dem „Gotteslob“ zitiert. Das gibt dem Katechismus die Objektivität, die man von einem solchen Buch erwarten darf.

Eduard Stanek: Verfolgt, verjagt, vertrieben. Flüchtlinge in Österreich 1945/1984, 270 Seiten, öS 298.—, Europaverlag.

Gerade rechtzeitig zur 40. Wiederkehr des Kriegsendes erschien ein Buch, das die Geschichte Österreichs im Bezug auf die Flüchtlinge und die Bewältigung dieses Problems in den Jahren 1945 bis 1984 mit unüberbietbarem Dokumentationswert zusammenfaßt und erläutert.

Hofrat Eduard Stanek, ein ehemaliger Beamter des zuständigen Ressorts des Innenministeriums, besitzt eine langjährige Erfahrung und verfügt über einen genauen Einblick in die immer wiederkehrenden Flüchtlingswellen, die Österreich erreichen.

Dank seiner geopolitischen Lage zwischen Ost und West wurde Österreich ein exemplarisches Erstasyland, das in den letzten 40 Jahren von fast zwei Millionen Verfolgten, Verjagten und Vertriebenen durchquert wurde und von denen rund eine halbe Million Menschen unser Land als zweite endgültige Heimat gewählt haben.

Auch der unerläßliche Beitrag der Caritas und der Kirche Österreichs wird in diesem Buch immer wieder anerkennend hervorgehoben. Das Buch schließt mit einem umfangreichen statistischen Anhang, der dieses Werk zu einem ergiebigen Standardwerk über das Flüchtlingsproblem in Österreich macht.

Josef Dirnbeck, Der Wahnsinn hat Methode. Hintergründige Gedanken zu Cartoons und Karikaturen. Herder, Wien 1985, 96 Seiten mit 43 Strichzeichnungen, Pappband, öS 104.—.

Entstanden aus konkreten Situationen, konfrontieren diese Gedanken den Leser auf sehr direkte Art mit aktuellen Fragen und Problemen. Vom Rüstungswahnsinn bis zu den Gastarbeitern und von der Umweltverschmutzung bis zum Datenschutz reicht die Palette. Die Texte und Zeichnungen richten sich vor allem an junge, nachdenkliche, an kritische, den Fragen unserer Zeit aufgeschlossene

Menschen, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen und, ihren Kompetenzen entsprechend, die notwendigen Veränderungen durchzuführen.

Peter Karner, Gott hat für jeden ein Lächeln. Heitere Betrachtungen über den Ernst des Lebens. Herder, Wien 1985, 88 Seiten, Pappband, öS 104.—

In erfrischend heiterer Sprache macht der Autor, Pfarrer in der Reformierten Stadtkirche in Wien und freier Mitarbeiter des ORF, auf Fehler und Schwächen der Gesellschaft aufmerk-

sam, ohne gleichsam den mahnenden Finger über jede Geschichte zu setzen. Seine humorvollen Einfälle und Beobachtungen laden ein, über das eigene Leben und die persönliche Haltung gegenüber der Umwelt wieder bewußter nachzudenken. Die Geschichten können auch als Meditationsgrundlagen dienen, sie bieten vielfach Anknüpfungspunkte für weiterführende Gespräche (auch mit kranken Menschen) und ermuntern zu christlicherer Lebenshaltung.

Beide Bändchen finden auch leicht Platz im Urlaubsgepäck.

96. Aviso

Juli-Intention der Caritas: Auch Kinder brauchen Licht und Luft

Freitag ist ein Tag der Christen. Sie zeigen, daß Jesus für sie wichtig ist. Jesus ist nicht tot. Im Gedenken an sein Kreuzesopfer leisten Christen einen freiwilligen Verzicht zugunsten anderer. Durch ihre Opfer wird deutlich, daß Jesus lebt.

Wir sorgen uns jetzt sehr um Pflanzen und Bäume. Und denken: Durch die soziale Fürsorge geht es allen Kindern sowieso gut. Es gibt aber welche, die leben so wie dürrtige Kümmerpflanzen in den Winkeln großstädtischer Lichthöfe. Die Lebensumstände ihrer Eltern oder Behinderungen verweigern ihnen das Ferienglück am Meer, oder was noch wichtiger wäre, in der heimischen Berg- und Almluft. Ihr Ferienort ist der Park, ist die Gasse, und sie schweigen beschämt, wenn die bessergestellten Mitschüler im September große Dinge erzählen. Aber alle Kinder brauchen Licht und Luft und auch Liebe — und den Benachteiligten wollen wir die Ferienaktionen der Caritas verschaffen.

Die Caritas bittet alle, die mit ihrem Freitagsopfer zeigen wollen, daß sie für andere da sind, um ihre Hilfe.

MIVA-Christophorus-Aktion 1985: „Tag des Straßenverkehrs“

Die österreichische MIVA (Missions-Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft) ersucht am Christophorus-Sonntag, 28. Juli, dem „Tag des Straßenverkehrs“, um Durchführung der 26. Christophorus-Aktion. Es möge dazu wieder ein Opferstock mit dem Hinweis „Für jeden unfallfreien Kilometer einen Groschen für ein Missionsauto“ aufgestellt oder eine Kollekte durchgeführt werden.

Zur Vorbereitung der Christophorus-Aktion sowie zum „Tag des Straßenverkehrs“ gehen den Pfarren von der MIVA Unterlagen zu. Das Op-

fer ist an die MIVA, 4651 Stadl-Paura, PSK-Kto. Nr. 1140.000 oder Hypobank Linz Kto. Nr. 0000652636 einzubezahlen.

Von den Pfarren unserer Diözese wurden im Vorjahr S 4.511.123,92 an „Kilometergroschen“ gespendet. Aus der diesjährigen Aktion, die im ganzen Bundesgebiet durchgeführt wird, sollen wieder rund 150 Verkehrsmittel an Priester, Schwestern und Entwicklungshelfer für ihre missionarische Tätigkeit zur Verfügung gestellt werden.

Mariazeller Mysterienspiel „Die Wallfahrt“

Das bereits im Herbst 1982 mit großem Erfolg aufgeführte Mysterienspiel von Sr. Silja Walter wird neuerlich in der Zeit vom 27. September bis 13. Oktober 1985 mit zehn Vorstellungen in der Basilika Mariazell wiederholt.

Nähere Informationen dazu erfolgen durch Plakate und Flugzettel sowie durch die Pfarr- und Wallfahrtskanzlei, A-8630 Mariazell, Telefon 0 38 82/25 95, 25 96.

Landesaussstellung in Garsten

Die Landesaussstellung 1985 „Kirche in Oberösterreich — 200 Jahre Bistum Linz“ im ehemaligen Benediktinerstift Garsten findet ein gutes Echo. Wir ersuchen die Seelsorger und kirchlichen Mitarbeiter, diesen verlebendigten Kirchengeschichtsunterricht möglichst selber zu besuchen und andere, auch Feriengäste und Besuche, auf diese Ausstellung aufmerksam zu machen bzw. mit ihnen einen Ausflug nach Garsten zu machen.

Besonders sei hingewiesen auf den heurigen Ausstellungskatalog „Kirche in Oberösterreich — 200 Jahre Bistum Linz“. Er enthält sehr wertvolle Beiträge zur Geschichte unserer Heimat und unserer Diözese. Man wird auch später gerne nach diesen gesammelten Informationen greifen.

Bischöfliches Ordinariat Linz

Linz, am 1. Juli 1985

DDr. Peter Gradauer
Ordinariatskanzler

Mag. Josef Ahammer
Generalvikar

Linzer Diözesanblatt: Inhaber: Diözese Linz (Alleininhaber). Herausgeber: Bischöfliches Ordinariat Linz. Redaktion: DDr. Peter Gradauer. Alle 4010 Linz, Herrenstraße 19. Hersteller: Oberösterr. Landesverlag Ges.m.b.H., 4020 Linz, Landstraße 41. Verlags- und Herstellungsort Linz.

Das „Linzer Diözesanblatt“ ist das offizielle Amtsblatt der Diözese Linz.